

# Rheinische Wasserburgen

Autor(en): **Wildeman, Th.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **29 (1956)**

Heft 4

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-159635>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Nachrichten

## der Schweiz. Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen

(BURGENVEREIN)

Revue de l'Association suisse pour la conservation  
des châteaux et ruines (Soc. p. l. Châteaux Suisses)

Rivista dell'Associazione svizzera per la conserva-  
zione dei castelli e delle ruine

Erscheint jährlich 6 mal

## Rheinische Wasserburgen

Im Hinblick auf die Reise nach dem Niederrhein und in die Eifel, die eine Anzahl von Mitgliedern des Schweizer Burgenvereins demnächst unternehmen, sei auf das schöne Werk hingewiesen, das Landesoberbaurat Th. Wildeman über die rheinischen Wasserburgen und Schlösser vor kurzem im Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei AG in Neuß erscheinen ließ. Es bietet ein wichtiges Dokument für die rheinische Denkmalpflege, eine Quelle reichster Anregung für den Architekten, den Baumeister, den Kunsthistoriker und Archäologen, die dem Ursprung der deutschen Burg nachgehen, aber auch schon nur das Betrachten der prächtigen Bilder ist für jeden Kunstfreund ein Genuß. Im nachfolgenden geben wir dem Verfasser selber das Wort, er gibt einige Hinweise auf die Burgen und Wasser Schlösser, die die Reisegesellschaft besuchen wird.

Die Geschichte der rheinischen Wasserburgen und der aus ihnen im Lauf des 16. bis 18. Jh. entwickelten wasserumwehrten Schloßbauten ist, wie bei allen Burgen, eine immer wiederkehrende und oft erschütternde Folge von Kampf und Streit, Zerstörung und Wiederaufbau, von Sieg mit immer prunkvollerer Erneuerung oder von Erliegen mit nachfolgendem Untergang bis zur Spurlosigkeit. Aber gerade diese wechselvolle Geschichte ist es, die das Interesse für diese Schöpfungen des Mittelalters besonders seit der Periode im 19. Jh. wachgerufen hat, die wir heute mit dem Begriff der Romantik umschließen. Nur ein verschwindend kleiner Bruchteil der alten Burgenherrlichkeit steht noch, und dieser ist nur

in ganz wenigen Fällen heute noch ungetrübt von modernen Zutaten zu genießen.

Die meisten der rheinischen Wasserburgen sind an Bach- oder Flußläufen aufgereiht. Sie liegen deshalb keineswegs immer in der Mitte ihres Landbesitzes. Denn die Ausnutzung der Wasserläufe für die Füllung der Burggräben als Hauptabwehrmittel war wichtiger als die zentrale Lage.

Die Entwicklung und Zweckbestimmung der so großen Zahl der Wasserburgen bestand neben der Landesverwaltung in der Sicherung der Bewirtschaftung des umliegenden Landbesitzes, welche Funktion noch bis zur letzten Jahrhundertwende in den sogenannten «Rittergütern» angeklungen ist.

Die Fruchtbarkeit, namentlich der Lößboden der Landschaft, ist so erheblich, daß nicht nur schon in früherer Zeit sich hier eine ackerbautreibende Bevölkerung ansiedelte, sondern daß auch der reiche Nährboden den letzten Grund für die so überaus enge Besetzung mit Edelherrnsitzen bildet, deren Gründung in den meisten Fällen schon im 12. oder 13. Jahrhundert urkundlich belegt ist. Das schließt jedoch eine noch viel frühere Entstehung keineswegs aus. Es handelt sich um historisch wichtige Lande. Der völlige Mangel an Bergkuppen zwang, neben der landwirtschaftlichen Nutzung als der Ernährungsgrundlage, zum Aufsuchen der wasser spendenden Bäche und Flüsse zur Füllung der Burggräben und Weiher. So kommt es zur selbstverständlichen Aufreihung in so eigenartig dichter Folge an den sonst unbedeutenden Wasserläufen. Ein wichtiger Existenzfaktor darf nicht unerwähnt bleiben: Jeder solche Edelsitz benötigte eine Kraftquelle



*Schloß Adendorf, Kreis Bonn-Rheinbach*

zum Getreidemahlen und zur Ölgewinnung. Daher liegt fast überall eine Wassermühle in nächster Nähe. Wenn geländemäßig möglich, wurden die Burgteiche öfters auch als Mühlenstauweiher ausgenutzt und sind zum Teil heute noch in Betrieb. Nur wenige Burggräben – wie in *Odenhausen* – werden durch stärkere Quellen gespeist. Diese Burg zeichnet sich durch fast völlige Originalerhaltung der Haupt- und Vorburg aus. Die Luftlinienentfernung von Odenhausen bis zur ehemaligen Residenz der kurkölnischen Lehnsgrafen im sog. Drachenfelder Ländchen auf Schloß *Gudenau* beträgt nur 3 Kilometer. Diese stolze und früher neben Krottorf imponierendste der rheinischen Wasserburgen besitzt 2 Vorburgen, von denen die ältere im 17. Jh. durch eine mächtige Torburg mit dem quadratischen, einen Binnenhof umschließenden «castel» des Herrenhauses zusammengeschweißt und ausgebaut wurde.

Wieder nur 3 km entfernt liegt, wenig kleiner, *Schloß Adendorf*. Beim Rundgang um die breiten Schloßweiher fühlt man sich unwiderstehlich stark an niederländische Wasserburgen mit ihren speziellen malerischen Reizen erinnert. In kaum überbietbarem Gegensatz zu den vorgenannten Burganlagen steht die nur 1½ km weiter westlich gelegene *Burg*

*Münchhausen*. In der weithin an Naturstein völlig armen Gegend sind der romanische Torturm und der alles überragende runde Bergfried aus römischen Gußwerkblöcken aufgeführt, was nördlich der Alpen einmalig sein dürfte; denn der Backstein kommt in diesen Gegenden erst nach 1300 vor. *Münchhausen* gehört außerdem als Rundlingsanlage zu den frühmittelalterlichen «Motten».

In hufeisenförmiger Umrahmung, gebildet durch die 3 Flügel des Herrenhauses, bietet die breite Südterrasse von *Heimerzheim* dem Beschauer eine selten schöne Perspektive über die weiträumigen Wiesen des Waldparkes bis zur aufragenden Basaltkuppe der *Tomburg* südlich Rheinbach. Das Innere des Schlosses ist mit antiken Möbeln, Familienbildern und prächtigen Jagdtrophäen anheimelnd wohnlich ausgestattet. Von den Baulichkeiten der Vorburg ist der Torbau der bei weitem wirkungsvollste, so daß er schon in manchem Buche abgebildet zu finden ist.

Die Burgen in den Grenzräumen der Landkreise Bonn und Euskirchen liegen so gehäuft – jedes Dorf hat seine Burg, manche deren zwei oder besaßen früher gar bis zu fünf –, wenn es auch nur Fachwerk-Ackerburgen des niederen Adels waren, daß von *Heimerzheim* ab manche besichtigungswerte Anlage nur



*Schloß Gudenau bei Villip, Landkreis Bonn*



*Schloß Rheydt bei der gleichnamigen Stadt*

vom Auto aus gezeigt werden kann. Eine der mächtigsten und noch in ihrem Ruinenzustand höchst imposante ist die Landesburg *Lechenich* der Erzbischöfe und Kurfürsten von Köln; sie wurde gegen 1300 erbaut. Von ihren 4 erhaltenen Türmen stellt der westliche den gewaltigsten Wohnturm des ganzen Westens der Rheinlande dar. Die sehr stattliche Baugruppe der spätmittelalterlichen *Burg Konradsheim*, nur 1½ km von Lechenich entfernt, besitzt als einzige noch die frei auf weit ausladenden Eichenholzkonsolen schwebende Holzgalerie an der nördlichen Hoffront des Herrenhauses. In einem besonders schönen und gut gepflegten Park steht das etwas weiter nordwestlich gelegene *Schloß Gymnich*. Dieses Schloß wird zwar zurzeit nicht mehr bewohnt, bietet aber dank den auserlesenen feingliedrigen Rokoko-Stuckierungen an Decken, Wänden, Kaminumrahmungen sowie den noch verbliebenen Familienbildern einen höchst stimmungsvollen Rahmen für einen Besuch. *Schloß Brühl* gehört mit seinem wundervollen Park zu den schönsten derartigen Anlagen der ersten Hälfte des 18. Jh. Wie viele berühmte Gärten und Parkanlagen können nicht genug an Raum überdecken und zerfludern in die endlose, niemals mit einem Blick zu erfassende Weite: in Brühl wird dieser so wohlthuend begrenzte Prunkraum noch reizvoll durch 5 Springbrunnen und einen Spiegelweiher belebt sowie von den Baumriesen eines Niederungswaldes machtvoll umschlossen. Westlich, unweit Köln, liegt *Schloß Türnich* mit seiner weiträumigen Vorburg und doppelter Wasserumwehrung. Der Rokokobau stammt aus der zweiten Hälfte des 18. Jh.; er bietet mit seinen weißgetünchten Flächen, die von altroten Eckpilastern eingefasst sind, und mit seinem altdeutsch beschieferten Mansardendach den Typ der «Maison de plaisance», der hier in diesem Landsitz durch eine hochwertige Innenausstattung mit Gobelins noch gehoben wird.

Sehr beachtenswert ist sodann das Renaissanceschloß *Frens*, welches aus einer gotischen, ganz unregelmäßigen und typisch mittelalterlichen Gebäudegruppe mit Vorburgen und doppelter Wasserbewehrung im 16., 17. und 18. Jh. allmählich zu der imponierenden heutigen Anlage erwuchs, deren symmetrische Hauptschauseite mit 3 reichgegliederten, niederländisch beeinflussten Bandelierwerkgiebeln und mit großen, von geschweiften Laternen bekrönten, quadratisch angelegten Eckflankiertürmen gefaßt wird.

Weiter wären noch zu nennen die Schlösser *Bergerhausen* und *Lörsfeld*, die vielleicht nur im Vorbeifahren besichtigt werden können. Das



*Schloß Bürresheim in der Eifel*

von der Braunkohlen-Ausbeutung noch viel stärker als Frens bedrohte *Schloß Harff* beim gleichnamigen Ort ist, mit seinem achtstöckigen spätgotischen Bergfried aus Backstein, ebenfalls eine recht beachtliche, stolze Wehranlage. Nordwestlich von Grevenbroich liegt *Schloß Dyck*, das seit dem letzten Krieg nicht mehr bewohnt ist. Drei Vorburgen, eine schöne Innenausstattung und reiche Waffensammlung im Hochschloß üben eine besondere Anziehungskraft aus. Der wegen seiner dendrologischen Seltenheiten so berühmte Park gilt von allen landschaftsgebundenen Gärten der Rheinlande als der größte und vielseitigste. Strahlenförmig führen von dort zweihundertjährige Baumriesen-Alleen in die weiträumigen Gefilde, unter denen eine lange Blutbuchenallee einmalig sein dürfte.

Unweit, in einem Pappelwald versteckt, steht die höchst eindrucksvolle Baugruppe des *Schlusses Myllendonk*, um deren Erhaltung die jetzige Besitzerin sich große Mühe gibt. Die Gründung erfolgte im 12. Jh., später wurden gotische Teile im Stile der Zeit umgebaut, der Ostbau entstand in den Jahren 1559–95.

In der Luftlinie nur 7 km entfernt liegt das der Stadt *Rheydt* gehörende gleichnamige *Schloß*; im ehemaligen Herrenhaus ist eine außerlesene Kunstsammlung untergebracht. Rheydt bildet mit seiner italienischen Säulenkade im Binnenhof, dem darüber erstmalig im Rheinland angeordneten, geschlossenen und befestigten Korridor sowie den sternförmig bastionierten Außenumwallungen – künstlerisch und fortifikatorisch – Höhepunkt und Abschluß der gesamten Entwicklung der rheinischen Wasserburgen in der Mitte des 16. Jh.

*Th. Wildeman.*